

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 106.

Montag, den 16. April.

1838.

### Bekanntmachung.

An die Stelle der in Folge der gesetzlichen Reduction des dienstpflichtigen Alters ausgeschiedenen Mitglieder des Communalgarden-Ausschusses, des Zugführers Herrn J. A. Werner, des als Rottmeister beistehenden Feldwebels Herrn J. G. Schwarz und der Gardisten Herren G. Hanel und G. A. L. Degen, so wie der Ersahmänner Herren Ch. S. Strauch und J. F. Reich sind in Gemäßheit deshalb zu veranstalten gewesener und statt gehabter Wahlen getreten:

der Zugführer der 8ten Compagnie Herr Carl August Epe, Dr. phil.,  
der bisherige Ersahmann, Rottmeister der 10ten Compagnie, Herr Christian Friedrich Adler, Dr. med. und prakt. Arzt,  
der Gardist der 10. Compagnie Herr Ludwig Bernhard Georg Lippert, Dr. med. und prakt. Art,  
und der Gardist der 9ten Compagnie Herr Bruno Schilling, Dr. jur. und Professor,  
als Mitglieder des Ausschusses, so wie  
der Gardist der 3ten Compagnie Herr Eduard Hercher, Kaufmann, und  
der Gardist der 12ten Compagnie Herr Gustav Adolph Kubfahl, Wirthschaftsmeister,  
als Ersahmänner; an die Stelle des bisherigen Ersahmannes, Herrn D. Adler, aber ist  
der Feldwebel der 11ten Compagnie Herr Franz Ludwig Siegel, Notar,  
zum Ersahmanne gewählt worden.

Leipzig, den 9. April 1838.

Der Communalgarden-Ausschuß daselbst.  
Hauptmann von Dallwitz. Hermsdorf, Prot.

### Erinnerung an Dpiß.

Noch hören wir Jüngern unsere ältern Mitbürger oft mit Enthusiasmus von der Zeit reden, wo die Franz Secunda'sche Gesellschaft in Leipzig während des Sommers Vorstellungen gab. Noch immer erinnert man sich gern an das treffliche Spiel der ausgezeichneten Mitglieder dieses Vereins, eines Christ, Thering, Bösenberg, Schirmer und der Damen Hartwig, Zucker und Schiemer. Vor allem spricht man aber gern von dem damaligen Regisseur Dpiß. Vielleicht ist es vielen nicht uninteressant, wenn auch in diesem Blatte an einen Mann erinnert wird, der noch in gutem Andenken unter den Bewohnern Leipzigs fortlebt, und wählen wir zu diesem Zwecke die Worte, welche Fr. Schulz über ihn niederschrieb:

Meines Erachtens geschah dem Schauspieler Dpiß oft gewaltiges Unrecht. Hauptsächlich suchte man ihn durch den Namen Rou-tinier herabzusetzen. Allerdings war Dpiß ein Routinier, aber in der besten Bedeutung. Man mußte es ihm lassen, daß er wirklich auf der Bühne wie in seinen vier Pfählen sei. Und das eben ist die Tugend, die am meisten seiner zum Theil sehr talentvollen Nachfolger vermist wurde. Er war der Mann gar nicht, der über die wichtige Betonung und Aussprache eines Wortes in seiner Rolle nachgrübelte. Vielleicht hatte er zuweilen vor der Generalprobe kaum daran einen besondern Gedanken gehabt. Aber der ihm angeborne Taet ließ ihm gewöhnlich zur rechten Zeit auch das rechte Wort im Augenblicke finden. Wenn einer für einen geborenen Schauspieler gelten kann, so war es Dpiß. Figur, Gesicht, Anstand, Stimme, Haltung, Alles, mit Einem Worte, stand bei ihm in schönster Harmonie. Er pflegte seine Rolle mit großer Virtuosität im Ganzen aufzufassen und das Einzelm, wie Worte, Ton und Miene, fand sich von selbst. Er erschien auf der Bühne als ein Fürst voller Absolutismus und Legitimität. Keineswegs

aber zeigte sich das in jenem Marionettenhochmuth, wodurch der gemeine Comödiant so lächerlich wird, sondern vielmehr in einer Herablassung und Milde, welche das Wort: Noli me tangere! einleuchtend und würdevoll ausspricht. Dagegen wußte er in der Periode der Ritterchauspiele genau, welchen hohen Grad von Wuth und Raserei das Publicum an einem nordischen Recken oder See-könige vertragen konnte, und der Metallreichtum seiner kräftigen Stimme eiß nicht selten, sogar die Gebildeteren, in den D... applaudiren zu müssen, mit hinein, dem sich die Menge mit Handeklatschen und Bravorufen ganz verschonungslos hingab. Und wenn Dpiß am folgenden Tage etwa in der Rolle eines Hofkavalliers aus den Zeiten Ludwigs XIV. auftrat, so erkannte kein Mensch in der graßlichen Abgeschmacktheit des Wurses, welchem der Speichel seines Herrn die süßeste Speise dünkte, die grobe, plumpe Ritterseele wieder, die vier und zwanzig Stunden früher in ihrem stählernen Futterale so wild und ungeberdig herumgetobt hatte. Auch in der alten noch immer nicht ganz vom Repertoire verschwundenen Posse: die Drillinge, verstand Dpiß die charakteristische Verschiedenheit des drei Brüder, die er vorzustellen hatte, so anmuthig herauszupuzen, daß dem an sich ziemlich mattherzigen Stücke der größte Beifall niemals fehlen konnte. Einzig erschien Dpiß in den Chevalierrollen und überhaupt in Charakteren der feinen, lustigen, geschmeidigen und anstands-vollen Gattung. Im Schwäger, auch eine Posse aus alter Zeit, deren Fortkommen in der jetzigen von der Art, wie die Hauptrolle executirt wird, bedingt ist, war er kaum zu übertreffen.

Ein ähnliches Urtheil über Dpiß spricht der Schauspieler Costenoble in seinen in Lewalds Theaterrevue erschienenen Memoiren aus. —

Verantwortl. Redacteur: Dr. Bretschel.